

FACHBUCHREIHE
für wirtschaftliche Bildung

Wirtschaftliches Handeln

Grundlagen

Wirtschaftsgymnasium Eingangsklasse
Profil Finanzmanagement

2. Auflage

von

Ulrich Bayer, Theo Feist, Viktor Lüpertz

unter Mitarbeit von

Stefan Bader, Torsten Eckert, Heidi Mössner, Anne Trache und Dagmar Weiß

VERLAG EUROPA-LEHRMITTEL
Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG
Düsselberger Straße 23
42781 Haan-Gruiten

Europa-Nr.: 95695



Verfasser:

unter Mitarbeit von

Stefan Bader, Dipl.-Hdl. Torsten Eckert, Dipl.-Hdl.
Heidi Mössner, Dipl.-Hdl. Anne Trache, Dipl.-Hdl.
Dagmar Weiß, Dipl.-Hdl.

Lektorat:

Dr. Viktor Lüpertz

Falls für dieses Buch **Aktualisierungen** oder **Korrekturen** nötig werden sollten, finden Sie diese unter dem Auswahlpunkt **Aktualisierungen/Korrekturen** auf www.europa-lehrmittel.de/95695.

2. Auflage 2021

Druck 5 4 3 2

Alle Drucke derselben Auflage sind parallel einsetzbar, da sie bis auf die Korrektur von Druckfehlern identisch sind.

ISBN 978-3-8085-2684-2

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

© 2021 by Verlag Europa-Lehrmittel, Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG, 42781 Haan-Gruiten
www.europa-lehrmittel.de

Gestaltung, Umschlag und Satz: Punkt für Punkt GmbH · Mediendesign, 40549 Düsseldorf
Umschlagkonzept: tiff.any GmbH, 10999 Berlin
Druck: LD Medienhaus GmbH & Co. KG, 44149 Dortmund

Verwendete Symbole

-
-  Aufg. 1
S. 112 ➤ Verweis am Seitenrand der Sachdarstellung auf die Nummer einer thematisch zugehörigen Aufgabe am Ende des jeweiligen Kapitels
-
-  EA 1
S. 112 ➤ Bei diesen Erarbeitungsaufgaben handelt es sich um einführende Aufgaben mit didaktisch gestuften Problemsituationen, die sich für die systematische Erschließung von Unterrichtsinhalten eignen.
-
-  BGB
§ 21 ➤ Hinweis am Seitenrand auf gesetzliche Grundlagen. Alle angeführten Paragraphen sind in der Textsammlung „Wirtschaftsgesetze“, Verlag Europa Lehrmittel (Best. Nr. 94810) enthalten.
-
-  PDF ➤ Hinweis an Seitenrand bei einzelnen Aufgaben. Für diese Aufgaben enthält das digitale Zusatzmaterial Dateien mit Kopiervorlagen für die Arbeitsblätter zur Aufgabenlösung.
-
-  EXCEL ➤ Hinweis am Seitenrand bei einzelnen Aufgaben. Für die Lösung dieser Aufgaben stehen entweder entsprechende Excel-Tabellen zur Verfügung oder die Aufgabe kann von den Lernenden mittels eines Tabellenkalkulationsprogramms gelöst werden.
-
-  www ➤ Hinweis am Seitenrand bei einzelnen Aufgaben. Für die Lösung dieser Aufgaben ist eine Internetrecherche nötig.
-
-  i ➤ Hinweis am Seitenrand bei einzelnen Aufgaben. Für die Lösung dieser Aufgaben bietet sich eine Gruppenarbeit an.
-
-  iii i ➤ Hinweis auf Seitenrand bei einzelnen Aufgaben. Diese Aufgaben eignen sich für Referate und Präsentationen.
-
-  ➤ Diese Aufgaben können in Projektform bearbeitet werden.
-

Stand der Gesetzgebung: Januar 2021

Bis eine gendergerechte Darstellung allgemein eingeführt werden kann, wird auch in diesem Buch nur ein grammatisches Geschlecht bei Berufs- und Gruppenbezeichnungen eingesetzt. Dieses generische Maskulinum umfasst sprachlich alle Menschen dieser Berufe und Gruppen, unabhängig vom biologischen Geschlecht.

Vorwort zur 2. Auflage

Inhalt

Das vorliegende Lehr- und Arbeitsbuch orientiert sich an dem ab dem Schuljahr 2021/2022 gültigen Bildungsplan des Fachs „Volks- und Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzen Oberstufe für das 3-jährige Berufliche Gymnasium“ in Baden-Württemberg. Es umfasst alle Lerninhalte der Eingangsklasse.

Gliederung des Buches

Den Bildungsplanvorgaben entsprechend ist das Buch in sechs Lernbereiche eingeteilt, die farblich voneinander abgehoben sind. Innerhalb dieser Abschnitte sind die Kapitel wie folgt gegliedert:

■ Kompetenzerwartungen und Gliederung

Eine Strukturübersicht gibt einen ersten inhaltlichen Überblick und zeigt die Zusammenhänge mit den im Bildungsplan ausgewiesenen Kompetenzerwartungen.

■ Sachdarstellung

Die Sachdarstellung wird durch zahlreiche Grafiken, Schaubilder, Übersichten und Tabellen ergänzt und veranschaulicht. Wichtige Definitionen und Merksätze sind besonders hervorgehoben und farbig gedruckt.

■ Zusammenfassende Übersichten

Die Übersichten am Ende eines jeden Kapitels dienen der Veranschaulichung der Strukturzusammenhänge. Sie können sowohl am Anfang als auch während oder am Ende der Unterrichtseinheit eingesetzt werden.

■ Wiederholung des Grundwissens

Zu jedem Kapitel gehört eine umfangreiche Aufgabensammlung zur Kontrolle und Wiederholung des Grundwissens. Die Lösungen der Aufgaben ergeben sich unmittelbar aus der jeweils vorangehenden Sachdarstellung.

■ Erarbeitungsaufgaben

Viele Abschnitte enthalten Erarbeitungsaufgaben. Diese einführenden Aufgaben mit didaktisch gestuften Problemsituationen eignen sich zur systematischen Erschließung von neuen Unterrichtsinhalten.

■ Anwendungs- und Übungsaufgaben

Die zahlreichen realitätsbezogenen Problemstellungen decken unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und Anforderungsbereiche ab. Neben der Anwendung und Erschließung von thematischem Wissen ermöglichen sie auch die Einübung unterschiedlicher Arbeitstechniken und Lösungsverfahren sowie die Förderung von Sozial- und Methodenkompetenz.

■ Projekte

Aufgaben die sich für eine projektorientierte Bearbeitung eignen, sind besonders gekennzeichnet.

Lehrerhandbuch und digitales Zusatzmaterial

Ergänzend zu diesem Lehr- und Arbeitsbuch liegt ein Lehrerhandbuch (Europa-Nr. 95831) mit ausführlichen Lösungen zu den Aufgaben sowie Hintergrund- und Zusatzinformationen vor. Außerdem wird für die Lehrkräfte digitales Zusatzmaterial zur Verfügung gestellt (u.a. mit Kopiervorlagen für Arbeitsblätter zur Aufgabenlösung, zusätzliche Materialien zu einzelnen Aufgaben und zusammenfassenden Übersichten zu den Kapiteln des Buches).

Verfasser und Verlag sind für Verbesserungsvorschläge dankbar. Senden Sie diese gerne per E-Mail an lektorat@europa-lehrmittel.de.

Freiburg, Frühjahr 2021

Die Verfasser

Inhaltsverzeichnis

Verwendete Symbole	3
Vorwort zur 2. Auflage	4
Inhaltsverzeichnis	6

Lernbereich A

Grundlagen ökonomischen Denkens und Handelns

1 Motive für wirtschaftliches Handeln	13
1.1 Bedürfnisse und Güter	13
1.2 Güterknappheit als wirtschaftliches und ethisches Grundproblem	15
1.3 Ökonomisches Prinzip	19
2 Grundprobleme der Volkswirtschaftslehre	26
2.1 Modelle in der Volkswirtschaftslehre	26
2.2 Grundfragen jeder Volkswirtschaft	27
2.3 Güterarten	29
2.4 Einteilung der volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren	32
3 Wirtschaftliches Verhalten und seine Folgen	39
3.1 Das Modell des Homo oeconomicus	39
3.2 Probleme und Folgen eigennützigen Verhaltens	42
3.3 Natur als Produktionsfaktor – Konzept der Nachhaltigkeit	45
4 Einsatz der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital	55
4.1 Arbeit und Arbeitsteilung	55
4.2 Kapitalbildung und Investitionen	59
4.3 Optimale Allokation der Produktionsfaktoren	61
5 Güterverteilung	69
5.1 Verteilungsprinzipien – Welche Verteilung ist gerecht?	69
5.2 Verteilungskonflikte	72
6 Wirtschaftsprozess als Kreislauf	80
6.1 Geldwirtschaft als Folge der Arbeitsteilung	80
6.2 Einfacher Geld- und Güterkreislauf	83
7 Wirtschaftsordnung – Koordination menschlichen Handelns	89
7.1 Freie Marktwirtschaft und Zentralverwaltungswirtschaft	89
7.2 Funktionsweise einer Marktwirtschaft: Preisfunktionen	94
7.3 Arten von Märkten	96
7.4 Ausgleich von Angebot und Nachfrage: Marktpreisbildung am Beispiel der Börse	97

Lernbereich B

Wirtschaftsordnung in der Bundesrepublik Deutschland

1	Leitbild der Sozialen Marktwirtschaft	109
1.1	Wirtschaftsordnungen in Modell und Wirklichkeit	109
1.2	Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft	110
1.3	Grundfragen der Wettbewerbsordnung	114
2	Arbeits- und Sozialordnung	122
2.1	Bedeutung des Sozialprinzips	122
2.2	Grundfragen der Arbeitsordnung	123
2.3	Grundfragen der Sozialordnung	128
3	Leistungserstellung und Leistungsverwendung in der Bundesrepublik Deutschland	136
3.1	Bedeutung der Wirtschaftssektoren	136
3.2	Messgrößen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung	143
3.3	Entstehungs-, Verwendungs- und Verteilungsrechnung	145
3.4	Nominales und reales Bruttoinlandsprodukt	149
3.5	Kritik am Bruttoinlandsprodukt als Wohlstandsindikator	150
3.6	Soziale Indikatoren als Messgrößen des Wohlstands	151
4	Abgrenzung der Aufgabenbereiche von Volks- und Betriebswirtschaftslehre anhand des Wirtschaftskreislaufs	160

Lernbereich C

Rechtliche Grundlagen des Handelns privater Haushalte

1	Rechtliche Grundlagen	163
1.1	Rechtsfähigkeit	163
1.2	Geschäftsfähigkeit	166
1.3	Willenserklärungen	171
1.4	Arten und Zustandekommen von Rechtsgeschäften	175
1.5	Vertragsfreiheit und Vertragsbindung	178
1.6	Formvorschriften	181
1.7	Eigentum und Eigentumsübertragung	183
1.7.1	Besitz und Eigentum	183
1.7.2	Eigentumsübertragung an beweglichen Sachen (Mobilien)	184
1.7.3	Eigentumsübertragung an unbeweglichen Sachen (Immobilien)	185
1.8	Störungen beim Abschluss des Kaufvertrages: Nichtigkeit und Anfechtbarkeit von Rechtsgeschäften und Willenserklärungen	188
1.8.1	Nichtigkeit	188
1.8.2	Anfechtbarkeit	189

2 Zustandekommen und Erfüllung von Verträgen	193
2.1 Zustandekommen des Kaufvertrages	193
2.1.1 Rechtliche Wirkung des Angebots	193
2.1.2 Rechtliche Wirkung der Bestellung	195
2.1.3 Vertragsinhalte und Vertragspflichten	196
2.1.4 Allgemeine Geschäftsbedingungen	199
2.2 Erfüllung des Kaufvertrages	208
2.3 Schenkungsvertrag	213
2.3.1 Zustandekommen des Schenkungsvertrages	213
2.3.2 Erfüllung des Schenkungsvertrages	213
2.4 Darlehensvertrag	215
2.4.1 Zustandekommen des Darlehensvertrages	215
2.4.2 Erfüllung des Darlehensvertrages	215
3 Besonderheiten beim Abschluss von Kaufverträgen mit Verbrauchern	219
3.1 Schutzvorschriften bei Verbrauchsgüterkaufverträgen	219
3.2 Verbrauchsgüterkaufverträge: Ausgewählte Beispiele	221
3.2.1 Fernabsatzverträge	221
3.2.2 Internetkauf	223
4 Störungen bei der Erfüllung von Verbrauchsgüterkaufverträgen	229
4.1 Arten von Erfüllungsstörungen im Überblick	229
4.2 Schlechtleistung	230
4.2.1 Arten von Mängeln	230
4.2.2 Rechte des Käufers bei Schlechtleistung	233
4.2.3 Voraussetzungen und Besonderheiten bei der Geltendmachung von Gewährleistungsansprüchen	239
4.3 Nicht rechtzeitige Zahlung und Zahlungsverzug	245
4.3.1 Abgrenzung zwischen nicht rechtzeitiger Zahlung und Zahlungsverzug	245
4.3.2 Voraussetzungen für den Eintritt des Zahlungsverzugs	245
4.3.3 Rechte des Verkäufers bei Zahlungsverzug	247
5 Mahnverfahren und Zwangsvollstreckung	254
5.1 Mahnverfahren	254
5.1.1 Außergerichtliches Mahnverfahren	254
5.1.2 Gerichtliches Mahnverfahren	254
5.2 Zwangsvollstreckung und Pfändung	257
6 Überschuldung privater Haushalte und Verbraucherinsolvenz	260
6.1 Gründe für die Überschuldung privater Haushalte und Lösungswege	260
6.2 Verbraucherinsolvenz	265

Lernbereich D

Rahmenbedingungen finanzwirtschaftlicher Entscheidungen

1	Finanzwirtschaftliche Entscheidungen von privaten Haushalten, Unternehmen und staatlichen Einrichtungen	270
1.1	Finanzwirtschaftliche Entscheidungen privater Haushalte	270
1.1.1	Einnahmen- und Ausgabenrechnung von Haushalten: Haushaltsplan	270
1.1.2	Motive für Geldanlagen von Haushalten	272
1.1.3	Anlässe für eine Kreditaufnahme durch Haushalte	275
1.2	Finanzwirtschaftliche Entscheidungen von Unternehmen	276
1.2.1	Einnahmen- und Ausgabenrechnung von Unternehmen: Liquiditätsrechnung	276
1.2.2	Finanzierungsanlässe privater Unternehmen: Kapitalbedarfsrechnung	277
1.3	Finanzwirtschaftliche Entscheidungen des Staates	280
1.3.1	Einnahmen und Ausgaben des Staates	280
1.3.2	Staatsverschuldung	284
1.4	Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen finanzwirtschaftlicher Entscheidungen	286
2	Grundlagen des Familien- und Erbrechts	294
2.1	Familienrecht	294
2.1.1	Grundlagen des ehelichen Güterrechts	294
2.1.2	Unterhaltsrecht	296
2.2	Erbrecht	299
2.2.1	Gesetzliche Erbfolge	299
2.2.2	Testament	302
2.2.3	Pflichtteil	303
3	Steuerliche Rahmenbedingungen finanzwirtschaftlicher Entscheidungen	309
3.1	Ziele und Arten von Steuern	309
3.2	Beispiel für direkte Steuern: Einkommensteuer	311
3.2.1	Einkommensteuerpflicht und Einkunftsarten	311
3.2.2	Ermittlung des zu versteuernden Einkommens (zvE)	313
3.2.3	Einkommensteuertarif	314
3.3	Beispiel für indirekte Steuern: Umsatzsteuer	317

Lernbereich E

Rechtliche und betriebswirtschaftliche Grundlagen des Handelns privater Unternehmen

1	Handelsrechtliche Grundlagen der Unternehmung – Entscheidungskriterien für die Wahl der Rechtsform von Unternehmen	327
1.1	Kaufmannseigenschaften	327
1.2	Firmierung	329

1.3	Handelsregister	329
1.4	Rechtsformen für Unternehmen	330
1.5	Entscheidungskriterien für die Wahl der Rechtsform eines Unternehmens	331
2	Einzelunternehmung	336
2.1	Begriff, Gründung und Firmierung eines Einzelunternehmens	336
2.2	Merkmale eines Einzelunternehmens	336
3	Kommanditgesellschaft (KG)	339
3.1	Begriff und Firmierung der KG	339
3.2	Gründung der KG	340
3.3	Unterscheidung zwischen Innen- und Außenverhältnis	341
3.4	Pflichten und Rechte der Vollhafter (Komplementäre)	342
3.4.1	Pflichten der Vollhafter (Komplementäre) im Innenverhältnis	342
3.4.2	Rechte der Vollhafter (Komplementäre) im Innenverhältnis	343
3.4.3	Pflichten der Vollhafter (Komplementäre) im Außenverhältnis: Haftung	345
3.4.4	Rechte der Vollhafter (Komplementäre) im Außenverhältnis: Vertretung	345
3.5	Pflichten und Rechte der Teilhafter (Kommanditisten)	347
3.5.1	Pflichten der Teilhafter (Kommanditisten) im Innenverhältnis	347
3.5.2	Rechte der Teilhafter (Kommanditisten) im Innenverhältnis	347
3.5.3	Pflichten der Teilhafter (Kommanditisten) im Außenverhältnis	348
3.6	Auflösung der KG – Fortsetzung bei Tod eines Gesellschafters	348
3.7	Vor- und Nachteile einer KG	349
4	Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)	355
4.1	Begriff und Firmierung der GmbH	355
4.2	Kapitalaufbringung und Haftung	355
4.3	Gründung und Entstehung der GmbH	357
4.4	Organe der GmbH	358
4.4.1	Geschäftsführer	358
4.4.2	Gesellschafterversammlung	358
4.4.3	Aufsichtsrat	359
4.5	Pflichten und Rechte der Gesellschafter	359
4.5.1	Pflichten der Gesellschafter	359
4.5.2	Rechte der Gesellschafter	360
4.6	Unternehmergegesellschaft (UG) als Sonderform einer GmbH	360
4.7	Vor- und Nachteile einer GmbH	362
5	Genossenschaft	369
5.1	Begriff, Entstehung und Firmierung der Genossenschaft	369
5.2	Kapitalaufbringung und Haftung	369
5.3	Organe der Genossenschaft	370
5.4	Vor- und Nachteile einer Genossenschaft	371
6	Betrieblicher Leistungsprozess	374
6.1	Grundphasen des betrieblichen Leistungsprozesses im Überblick	374
6.2	Beschaffung	375

6.3	Leistungserstellung (Produktion)	376
6.3.1	Leistungserstellung in Industriebetrieben	376
6.3.2	Leistungserstellung in Handelsbetrieben	377
6.3.3	Leistungserstellung in Dienstleistungsbetrieben: Beispiel Banken	378
6.4	Absatz	379
6.4.1	Aufgaben und Instrumente des Absatzmarketings im Überblick	379
6.4.2	Kombinierter Einsatz der Marketinginstrumente: Marketing-Mix	380

Lernbereich F

Einführung in das externe Rechnungswesen: Grundlagen der Buchführung

1	Aufgaben des Rechnungswesens – Kontoführung am Beispiel der Veränderung des Bargeldbestandes	387
1.1	Aufgaben des externen Rechnungswesens (Buchführung) – Gesetzliche Grundlagen	387
1.2	Kassenbuch und Kassenkonto	389
2	Von der Inventur zur Eröffnungsbilanz – Wertveränderungen in der Bilanz	394
2.1	Inventur und Inventar	394
2.2	Die Bilanz als Zusammenfassung des Inventars	396
2.3	Wertveränderungen in der Bilanz	398
3	Buchen auf Bestandskonten unter Einhaltung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung	403
3.1	Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung (GoB)	403
3.2	Belege als Grundlage von Buchungsvorgängen	403
3.3	Regeln für das Buchen auf Bestandskonten	406
3.4	Buchungssatz mit Kontierung	409
3.5	Bestandskonten: Eröffnung – Buchungen – Abschluss	411
4	Buchen von Eigenkapitalveränderungen unter Berücksichtigung des gesamten Kontensystems	417
4.1	Betriebsbedingte Eigenkapitalveränderungen: Buchen auf Ergebniskonten	417
4.2	Vereinfachte Buchungsweise bei bestimmten Ergebnisvorgängen	421
4.3	Privatbedingte Eigenkapitalveränderung: Buchen von Privatentnahmen und Privateinlagen	422
4.4	Doppelte Ergebnisermittlung	424
5	Einfacher Jahresabschluss	434
5.1	Behandlung von Inventurdifferenzen	434
5.2	Schlussbilanz	434
5.3	Gewinn- und Verlustrechnung	437
6	Kontenrahmen und Kontenplan	443
6.1	Kontenrahmen	443
6.2	Kontenplan	445

7	Anschatfung und Abschreibung von Sachanlagen	448
7.1	Zugänge von Sachanlagen	448
7.2	Vorbereitende Abschlussbuchungen: Abschreibungen auf Sachanlagen	450
7.3	Lineare Abschreibung	452
	Planspiel Taxi	458
	Sachwortverzeichnis	459
	Kontenrahmen	
	Formelsammlung	

Lernbereich A

Grundlagen ökonomischen Denkens und Handelns

1 Motive für wirtschaftliches Handeln

Kompetenzen:

- Steuerung des menschlichen Handelns durch Bedürfnisse und Präferenzen herausarbeiten
- Knappe Ressourcen als zentrales Problem der Bedürfnisbefriedigung darstellen
- Wirtschaftliches Verhalten und Entscheidungen unter restriktiven¹ Bedingungen beschreiben

1.1 Bedürfnisse und Güter

1.2 Güterknappheit als wirtschaftliches und ethisches Grundproblem

1.3 Ökonomisches Prinzip

1.1 Bedürfnisse und Güter



Beginnen Sie Ihren Kompetenzerwerb zum Thema **Bedürfnisse und Güter** mit der Erarbeitungsaufgabe EA 1.

EA 1
S. 21

Jeder Mensch hat vielfältige Wünsche, die er erfüllt sehen möchte. In solchen Wünschen kommt das Gefühl eines Mangels zum Ausdruck. Solche Mangelgefühle, die mit dem Bestreben einhergehen, den empfundenen Mangel zu beseitigen, werden als **Bedürfnisse** bezeichnet.

Verschiedene Bedürfnisse

Bedürfnisse beziehen sich auf so unterschiedliche Lebensbereiche wie z. B.

- Nahrung, Wohnung, Kleidung
- Schlaf, Sexualität, Gesundheit
- Sicherung von Arbeitsplatz und Einkommen
- Freizeit, Geselligkeit, Unterhaltung, soziale Kontakte
- Freundschaft, Liebe, Zuneigung
- Anerkennung, Bestätigung, Selbstverwirklichung



Als **Bedürfnisse** werden Gefühle eines Mangels bezeichnet, die mit dem Wunsch verbunden sind, diesen Mangel zu beseitigen.

Die Wirtschaftswissenschaft befasst sich nur mit solchen Bedürfnissen, für deren Befriedigung **wirtschaftliches Handeln** nötig ist (z. B. Befriedigung von Bedürfnissen wie Hunger, Bildung, Information). Dabei wird davon ausgegangen, dass solche Bedürfnisse in unbeschränktem Umfang vorhanden sind oder neu entstehen können. Die **Befriedigung von Bedürfnissen** erfolgt durch **Güter** (z. B. Brot, Kleidung, Kinobesuch).

¹ restriktiv: einschränkend, beschränkend



Güter sind Mittel, die direkt oder indirekt zur Befriedigung von Bedürfnissen dienen.

Güter stifteten einen **Nutzen**: Je stärker die bei der Verwendung eines Gutes entstehende Bedürfnisbefriedigung ist, desto größer ist sein Nutzen. Die Vorlieben, die eine Person in einer bestimmten Situation für solche Güter entwickelt, die ihr einen höheren Nutzen stifteten als andere Güter, werden als **Präferenzen**¹ bezeichnet. Sie beruhen auf persönlichen Wert-einschätzungen.

Nutzen und Präferenzen

Eine Flasche Wasser stiftet einem durstigen Wanderer einen höheren Nutzen als ein Smartphone. Der Wanderer bevorzugt daher in dieser Situation Wasser gegenüber einem Smartphone. Er hat eine Präferenz für Wasser.



Der Nutzen gibt das Ausmaß der Bedürfnisbefriedigung an, welche eine Person durch die Verwendung eines Gutes empfindet.

Präferenzen sind Bevorzugungen bestimmter Güter, die eine Person aufgrund von persönlichen Nutzeneinschätzungen hat.

Bedürfnisse werden aus wirtschaftlicher Sicht nach verschiedenen Kriterien eingeteilt:

Einteilung der Bedürfnisse		
1 nach der Dringlichkeit des Bedürfnisses	2 nach der Art der Bedürfnisbefriedigung	3 nach dem Bewusstsein der Mangelempfindung
Grundbedürfnisse Bsp.: Nahrung, Kleidung, Wohnung	Individualbedürfnisse² Bedürfnisse, die sich der Einzelne selbst erfüllen kann. Bsp.: Essen, Schlafen, E-Bike fahren	Offene Bedürfnisse. Diese Bedürfnisse sind jedem Einzelnen bewusst. Bsp.: Das Wissen, dass man ein nachhaltiges Smartphone (Fairphone) möchte.
Kulturbedürfnisse Bsp.: Information, Unterhaltung, soziale Kontakte		
Luxusbedürfnisse/ Prestigebedürfnisse Bsp.: Schmuck, Yacht	Kollektivbedürfnisse³ Bedürfnisse, die aus dem Zusammenleben in einer Gemeinschaft entstehen. Bsp.: innere Sicherheit, saubere Umwelt, Frieden, gemeinsame Kultur	Verdeckte Bedürfnisse⁴ Diese Bedürfnisse sind unbewusst, könnten aber z. B. durch das Konsumverhalten anderer Menschen oder durch Werbung geweckt und gelenkt (manipuliert) werden. Bsp.: Ein Werbespot löst den Wunsch aus, sich den angepriesenen Sportschuh zu kaufen.

Aufg. 1
S. 22

Beispiel für die Einteilung von Bedürfnissen

Bedürfnis: Ins Kino gehen	Bedürfnis: Klimaschutz verbessern
Es handelt sich um ein Kulturbedürfnis, ein Individualbedürfnis sowie ein offenes Bedürfnis.	Es handelt sich um ein Grundbedürfnis, ein Kollektivbedürfnis sowie ein offenes Bedürfnis.

1 Präferenzen (lat.): Bevorzugung

2 Individuum (lat.): der einzelne Mensch

3 Kollektiv (lat.): Gruppe, Gemeinschaft

4 Verdeckte Bedürfnisse werden auch als latente Bedürfnisse bezeichnet; latent: vorhanden, aber [noch] nicht in Erscheinung treten; schlummernd.

In einer Marktwirtschaft erfolgt die Befriedigung individueller Bedürfnisse dadurch, dass geeignete Güter am Markt angeboten und nachgefragt bzw. gekauft werden.

Bedürfnisse, Bedarf, Nachfrage

Diejenigen Güter, mit denen Bedürfnisse befriedigt werden können, stellen **Bedarf** dar. Der Bedarf kann erst dann zur Nachfrage werden, wenn Kaufkraft (Geld) vorhanden ist. Die zusammengefassten Konsumpläne aller Wirtschaftsteilnehmer werden auf dem Markt als **Nachfrage** wirksam.



! Als Bedarf werden die zur Befriedigung eines Bedürfnisses geeigneten Güter bezeichnet. Nachfrage ist der Teil des Bedarfs, für den Kaufkraft vorhanden ist und der tatsächlich am Markt nachfragewirksam wird.

Aufg. 2
S. 22

Aufg. 3
S. 23

Aufg. 11
S. 22

Bedürfnisse steuern das wirtschaftliche Verhalten der meisten Menschen. Bedürfnisse sorgen dafür, dass die Menschen einer Arbeit nachgehen und weitere Anstrengungen unternehmen, um ihre Bedürfnisse mit geeigneten Gütern zu befriedigen.

1.2 Güterknappheit als wirtschaftliches und ethisches Grundproblem

Beginnen Sie Ihren Kompetenzerwerb zum Thema *Güterknappheit als wirtschaftliches und ethisches Grundproblem* mit der Erarbeitungsaufgabe EA 2.

EA 2
S. 21

Die meisten Güter sind von Natur aus nicht im Überfluss und in nutzbarer Form vorhanden. Bei Gütern, die den Menschen nur begrenzt zur Verfügung stehen, deren Herstellung Kosten verursacht und die deswegen einen Preis haben, handelt es sich um **wirtschaftliche Güter**. Demgegenüber stehen **freie Güter** den Menschen unbegrenzt zur Verfügung. Da für ihre Bereitstellung keinerlei Anstrengungen erforderlich sind, fallen auch keine Kosten an. Diese Güter haben daher auch keinen Preis und sind nicht Gegenstand des Wirtschaftsens.

Fragen zur Abgrenzung	Freie Güter, wenn ...	Wirtschaftliche Güter, wenn ...
Steht das Gut unbegrenzt zur Verfügung?	Ja	Nein, da knappe Güter
Verursacht das Gut durch seine Bereitstellung Kosten?	Nein	Ja
Gibt es für das Gut einen Preis?	Nein	Ja
Beispiele:	Meerwasser, Luft, Sonne, Sand in einer Wüste	Auto, Smartphone, Äpfel, Sand für Spielplatz

Bei einigen **wirtschaftlichen Gütern** lassen sich zwar Sättigungserscheinungen und Überproduktionen beobachten (z.B. T-Shirts, Schuhe). Dadurch wird die Aussage über die Knappheit der Güter aber nicht widerlegt. Knappheit bedeutet vielmehr: Bezogen auf die Gesamtheit der Bedürfnisse aller Menschen stehen nicht alle Güter in ausreichendem Maße zur Verfügung, um sämtliche Bedürfnisse zu befriedigen.



Knappheit liegt vor, wenn die Bedürfnisse größer sind als die Gütermenge, die zu ihrer Befriedigung zur Verfügung steht.

Die zunehmende Umweltverschmutzung zeigt, dass mit Gütern, die keinen Preis haben, wenig sorgsam umgegangen wird. So kann es dazu kommen, dass ursprünglich freie Güter (z. B. frische Luft) im Laufe der Zeit zu knappen Gütern werden.

Wirtschaftliche und freie Güter

Luft ist im Allgemeinen ein freies Gut. Im Untertagebergbau ist Luft dagegen ein knappes Gut. Es müssen Anstrengungen unternommen werden, um Frischluft mithilfe von Belüftungsanlagen in die Stollen zu pumpen. Das verursacht Kosten. Auch über Tage ist Frischluft heute zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten kein freies Gut mehr. Luftverschmutzung (z. B. zu hoher Ozongehalt) kann aber durch Kosten verursachende Maßnahmen (z.B. Einbau von Filtersystemen in Autos, um den Stickstoffausstoß zu verringern) zumindest teilweise vermieden werden.

Die Knappheit der Güter im Verhältnis zur Unbegrenztheit der menschlichen Bedürfnisse stellt das Grundproblem der Wirtschaftswissenschaft dar. Das Spannungsverhältnis zwischen den als unbegrenzt angenommenen Bedürfnissen und den knappen Gütern ist die Antriebskraft allen wirtschaftlichen Handelns. Unternehmen sind beispielsweise bereit, wirtschaftliche Güter herzustellen und gegen Zahlung eines Preises zu verkaufen.



Wirtschaften bedeutet, planvolle Entscheidungen über die Herstellung und Verwendung knapper Güter zum Zweck der Bedürfnisbefriedigung zu treffen.

Wirtschaftliche Güter als Ergebnis eines Produktionsvorgangs sind deswegen knapp, weil auch die für die Produktion notwendigen Mittel (= **Ressourcen**)¹ knapp sind. **Ressourcen** umfassen beispielsweise Naturmaterialien (z.B. Holz) und Rohstoffe (z.B. Eisen), die Fähigkeiten der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte (z.B. Ausbildung) sowie die vorhandenen Geldmittel.



Ressourcen sind knapp und bezeichnen den Bestand von etwas, das zur wirtschaftlichen Produktion von Gütern benötigt wird.

Alternativkosten (Opportunitätskosten)

Die **Knappheit der Ressourcen** bewirkt, dass die Menschen eine Auswahl treffen und sich für die Produktion bestimmter Güter **entscheiden** müssen. Diese Entscheidung bedeutet gleichzeitig immer, dass auf andere Güter, die möglicherweise statt der ausgewählten Güter hätten hergestellt werden können, verzichtet werden muss. Der durch diesen **Verzicht**

¹ Ressource (franz.): Quelle

entstehende **Nutzenentgang** wird in der Volkswirtschaftslehre als eine besondere Art von Kosten aufgefasst. Diese Kosten werden als **Alternativkosten** (Opportunitätskosten)¹ bezeichnet.

Alternativkosten (Opportunitätskosten)

Schülerin Eva steht am Nachmittag eines warmen Sommertags vor der Entscheidung, ins Freibad zu gehen oder sich auf die am nächsten Tag anstehende Klassenarbeit vorzubereiten. Die Ressource Zeit reicht nicht aus, um **beide** Alternativen wahrzunehmen. (Dabei ist unterstellt, dass man sich auf der Liegewiese eines Freibads nicht wirklich angemessen auf eine Klassenarbeit vorbereiten kann.) Entscheidet sie sich für den Freibadbesuch, entstehen ihr Alternativkosten in Höhe des entgangenen Nutzens einer besseren Klassenarbeitsnote, die sie andernfalls möglicherweise erreicht hätte. Für Schüler Jan, der in seiner Freizeit ins Fußballstadion statt ins Theater geht, reichen die Ressourcen (Zeit und möglicherweise auch Geld) nicht für beide Alternativen aus. Die Alternativkosten des Stadionbesuchs bestehen in dem entgangenen Nutzen des Theaterbesuchs.

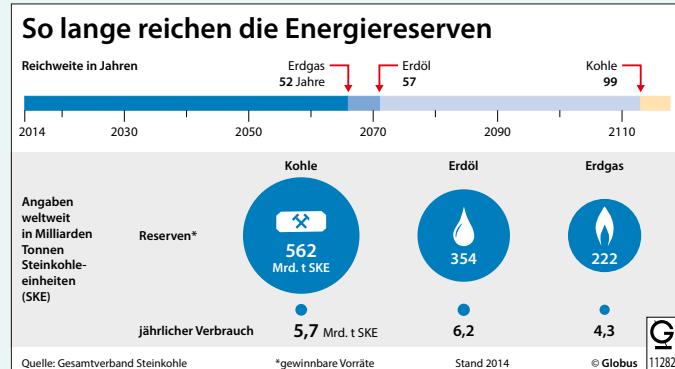
! Unter Alternativkosten (Opportunitätskosten) ist der Nutzen zu verstehen, der bei anderer Verwendung der knappen Ressourcen hätte erzielt werden können (= entgangener Nutzen).

Absolute Knappheit der nicht erneuerbaren Ressourcen

Bei bestimmten Gütern liegt nicht nur eine **relative** (= auf den Umfang der Bedürfnisse bezogene) **Güterknappheit**, sondern eine **absolute Knappheit** (= Seltenheit) vor. Das ist bei den nicht erneuerbaren Rohstoffen (z.B. Bodenschätze) der Fall. Deren Vorräte sind nicht vermehrbar und für alle Zeiten nur in begrenzter Menge vorhanden.

Absolut knappe Güter

Alle Bodenschätze stehen nur in einem nicht vermehrbaren Umfang zur Verfügung. Sie sind daher **absolut knapp** und werden auch als nicht erneuerbare natürliche Ressourcen bezeichnet. Schätzungen über die Reichweite der vorhandenen Vorräte sind abhängig von den geologischen Kenntnissen über die Lagerstätten und von den technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, die bekannten Vorräte abzubauen.



Unter Berücksichtigung des voraussichtlichen Weltenergiebedarfs und der bisher bekannten und verfügbaren Vorräte, ergeben sich für die Reichweite der wichtigsten nicht erneuerbaren Energieträger nebenstehende Schätzungen.

Von den mehr als 190 Ländern der Welt hat annähernd die Hälfte keinerlei Reserven an nicht erneuerbaren Rohstoffen. Die bedeutendsten dieser Rohstoffvorkommen konzentrieren sich auf etwa 30 Länder. Zwar ist es in manchen Fällen gelungen aufgrund von Erfindungen bestimmte natürliche Rohstoffe durch Kunststoffe zu ersetzen. Angesichts einer ständig wachsenden Weltbevölkerung nimmt aber die Knappheit natürlicher Ressourcen insbesondere bei fruchtbarem

1 Opportunität (lat.): Zweckmäßigkeit

Land, nicht erneuerbaren Energieträgern und Wasser weiter zu. Angesichts der höchst ungleichen Verteilung dieser Ressourcen auf die verschiedenen Regionen der Erde ergeben sich daraus in zunehmendem Maße Ursachen für gewaltsame Konflikte (= **Ressourcenkriege**).

Güterverwendung und Wirtschaftsethik

Die **Ethik** ist ein Teilbereich der Philosophie. Sie versucht zu klären, worin gutes oder böses Handeln besteht und wie der Mensch handeln soll. Die Verwendung und Verteilung knapper Güter ist auch von wirtschaftsethischer Bedeutung.



Die Wirtschaftsethik ist ein Teilbereich der Wirtschaftswissenschaften und setzt sich mit der Frage auseinander, wie sich wirtschaftliches Handeln mit ethischen Grundsätzen vereinbaren lässt.

Jeder Mensch trifft täglich viele wirtschaftliche Entscheidungen, die aber auch von ethischer Bedeutung sein können.

Wirtschaftsethische Fragestellung am Beispiel Reiseverkehr

Mit welchem Verkehrsmittel sollte man von Stuttgart nach Hamburg reisen?

Variante 1: Mit dem Flugzeug für 40 EUR. Reisezeit: ca. 1,5 h	Variante 2: Mit dem Zug für 60 EUR Reisezeit: ca. 5 h	Variante 3: Mit dem Fernbus für 30 EUR. Reisezeit: ca. 14 h
 © Olea - stock.adobe.com	 © acrogames - stock.adobe.com	 © MEV Agency UG

→ Nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten (Preis, Reisezeit) würden sich vermutlich die meisten Reisende für das Flugzeug entscheiden. Berücksichtigt man jedoch auch die Folgen seiner Entscheidung für die Allgemeinheit (**Umwelt**) und bezieht weitere Kriterien wie z.B. Energieverbrauch mit ein, könnte dies zu einer anderen Entscheidung führen.

Die „**Goldene Regel**“ der Ethik ist einer der wichtigsten Grundregeln zur Beurteilung des richtigen Verhaltens. Sie lautet: „*Alles, was du möchtest, das dir die Menschen tun, das solltest auch du ihnen tun.*“¹ Die „Goldene Regel“ lehrt den Egoisten, auch an andere zu denken und sich in ihre Lage zu versetzen. Sie schafft einen Ausgleich zwischen eigennützigen Interessen (= **Egoismus**) und uneigennützigen Interessen (= **Altruismus**).

Goldene Regel am Beispiel „Klau auf den Feldern“

Am schlimmsten sei der fehlende Respekt vor der geleisteten Arbeit, sagen Obst- und Gemüsebauern, wenn der Lohn ihrer Mühen in den Taschen und im Kofferraum von Dieben verschwindet. Denn es wird mächtig geklaut auf den Feldern, und das nicht nur im kleinen Stil mit der Plastiktüte im Fahrradkorb. „Zentnerweise werden Nüsse, Beeren, Tomaten und Kürbisse abtransportiert“, bestätigen die Landwirte in der Region.



© frank.schiffelbein/EyeEm - stock.adobe.com

→ Niemand, der für sich Kürbisse auf einem Feld gepflanzt hat, möchte, dass seine Ernte von Fremden „geklaut“ wird. Deswegen sollte er dies auch nicht machen und das Eigentum anderer respektieren.

¹ Die „Goldene Regel“ ist in vielfältigen Variationen Grundbestandteil der ethischen Vorstellungen fast aller großen Religionen. In negativer Formulierung ist sie auch als Sprichwort „Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.“ geläufig.



Die „Goldene Regel“ sagt aus, dass man neben seinem eigenen Interesse auch auf die Interessen der anderen achten soll.

Energieverbrauch als ethisches Problem

Der Verbrauch von nicht erneuerbaren Energieträgern wie Erdöl, Erdgas und Kohle bedeutet, dass andere Menschen in Gegenwart und Zukunft von den Nutzungsmöglichkeiten dieser Güter zur Befriedigung ihrer (Grund-)Bedürfnisse ausgeschlossen werden. Gleichzeitig ist das Kohlendioxid (CO_2), das bei der Verbrennung dieser Stoffe in die Atmosphäre entweicht, die Hauptursache für die weltweiten Klimaveränderungen. Die ethische Frage in diesem Zusammenhang könnte lauten: „Hat die Bevölkerung in den Industrieländern das Recht, zur Aufrechterhaltung ihres Lebensstandards den größten Teil dieser nicht erneuerbaren Energieträger zu verbrauchen und dabei gleichzeitig unermessliche Umweltschäden anzurichten, unter denen insbesondere wieder die ständig wachsende Bevölkerung in den Entwicklungsländern zu leiden hat?“

1.3 Ökonomisches Prinzip

Ursache und Motor allen wirtschaftlichen Handelns ist das **Spannungsverhältnis** zwischen den als unbegrenzt angenommenen **Bedürfnissen** und den knappen **Gütern**. Um dieses Spannungsverhältnis so weit wie möglich zu entschärfen und ein höchstmögliches Maß an Bedürfnisbefriedigung zu erreichen, ist ein effizienter¹ Einsatz der knappen Güter nötig. Es muss **gewirtschaftet** werden.

Wirtschaften bedeutet, planvolle Entscheidungen über die Herstellung und Verwendung knapper Güter zum Zweck der Bedürfnisbefriedigung zu treffen. Dabei müssen die Kosten der Gütererstellung und der Nutzen, den diese Güter stiften, in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen. Bei vernünftigem Handeln erfolgt der Einsatz der knappen Güter nach dem **ökonomischen Prinzip** (Wirtschaftlichkeitsprinzip, Rationalprinzip). Das ökonomische Prinzip tritt in zwei Formen auf:

Maximalprinzip	Minimalprinzip
Mit gegebenen Mitteln soll ein höchstmögliches Erfolg erreicht werden.	Ein bestimmter Erfolg soll mit geringstmöglichen Mittelleinsatz erreicht werden.
Produzenten (Unternehmen) setzen die vorhandenen Produktionsmittel so ein, dass ein höchstmögliches Gewinn erzielt wird. → Gewinnmaximierung	Unternehmen Produzenten (Unternehmen) versuchen, ein bestimmtes Produktionsergebnis mit geringstmöglichen Kosten zu erzielen. → Kostenminimierung
Konsumenten versuchen, mit gegebenem Einkommen, Güter zu kaufen, die einen höchstmöglichen Nutzen stiften. → Nutzenmaximierung	Private Haushalte Konsumenten versuchen, durch Preis- und Qualitätsvergleiche für die benötigten Güter den geringstmöglichen Geldbetrag auszugeben. → Ausgabenminimierung

¹ Effizienz (lat.): Wirksamkeit; optimales Verhältnis zwischen einem bestimmten Ziel (Nutzen) und dem Aufwand, der zu dessen Erreichung nötig ist.



Das ökonomische Prinzip kommt in zwei Ausprägungen vor:

(1) „Handle so, dass bei gegebenem Mitteleinsatz der Nutzen maximiert wird!“

= **Maximalprinzip**

(2) „Handle so, dass bei vorgegebenem Nutzen der Mitteleinsatz minimiert wird!“

= **Minimalprinzip**

Anwendungen des ökonomischen Prinzips im täglichen Leben

Beispiel 1: Vorbereitung auf eine Klassenarbeit

Schüler Daniel will bei der Vorbereitung auf eine Klassenarbeit mit einer bestimmten Vorbereitungszeit die bestmögliche Note oder eine bestimmte Note mit einer minimalen Vorbereitungszeit erzielen. Unsinnig, weil logisch nicht erfüllbar, wäre dagegen die Forderung, mit geringstmöglichen Zeitaufwand (= Vorbereitungszeit null) das bestmögliche Ergebnis (= volle Punktzahl) zu erreichen.

Beispiel 2: Kauf von Äpfeln

Mittel	gegeben	minimal
Erfolg	maximal	gegeben
	Maximalprinzip	Minimalprinzip

Ich möchte mit 10 EUR möglichst **viele** Äpfel kaufen.

~~Ich möchte mit möglichst wenig Geld möglichst viele Äpfel kaufen~~

Ich möchte für 1 kg Äpfel möglichst **wenig** bezahlen.

Keine Anwendung des ökonomischen Prinzips, da nicht zwei Extreme gleichzeitig erreicht werden können.

Das ökonomische Prinzip gilt in **jeder Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung**. Andernfalls würde es zu einer **Verschwendug knapper Mittel** kommen. Wichtig ist aber die Erkenntnis, dass das ökonomische Prinzip als allgemeingültiges Rationalprinzip nicht nur im wirtschaftlichen Bereich, sondern in nahezu **allen menschlichen Lebensbereichen** zur Anwendung kommt. Es ist ein allgemein anerkannter und unbestrittener Grundsatz jeden vernünftigen menschlichen Handelns.



Das ökonomische Prinzip (= Rationalprinzip) ist ein allgemeiner Grundsatz jeden vernünftigen menschlichen Handelns. Seine Anwendung ist nicht auf wirtschaftliche Entscheidungssituationen beschränkt, sondern erstreckt sich auf alle Lebensbereiche.

Trotzdem wird das ökonomische Prinzip häufig als Forderung nach selbstsüchtigem und eigennützigem Handeln missverstanden. Diese Interpretation ist unzutreffend. In Wirklichkeit bezieht sich das ökonomische Prinzip weder auf Ziele (was soll erreicht werden?) noch auf Motive (warum soll etwas erreicht werden?). Vielmehr beinhaltet das ökonomische Prinzip **ausschließlich** eine Forderung, wie (d.h. auf welche Weise und mit welchen Mitteln) ein bestimmtes Ziel erreicht werden soll. Der Mitteleinsatz soll demnach **effizient** (d.h. sparsam und zugleich wirksam) sein.



Das ökonomische Prinzip sagt nichts darüber aus, was erreicht werden soll (Ziel) und warum dies erreicht werden soll (Motiv). Es beinhaltet lediglich die Forderung, wie (auf welche Weise und mit welchen Mitteln) etwas erreicht werden soll.